

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Betsch, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Grub- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staadtitz, Throna ufm.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Ersteinst wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, **nachm. 4 Uhr** für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Monatlich Mk. 3.—, 1/2-jährlich Mk. 9.—, durch die Post bezogen einschl. der Postgebühren Mk. 9.75. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die Spaltenbreite 60 Pfg., auswärts 75 Pfg. **Am-licher Teil** Mk. 1.20. **Reklameteil** Mk. 1.20. **Beilagegebühr** pro Nummer Mk. 2.—. **Annahme** der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, **größere noch früher.** — **Alle Anzeigen-Vermittlungen** nehmen Aufträge entgegen. — **Bestellungen** werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertraut: Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Gänge & Gule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 47

Freitag, den 22. April 1921

32. Jahrgang

Amthliches.

Verfütterung von grünem Roggen und Weizen.

Es wird darauf hingewiesen, daß grüner Roggen oder grüner Weizen nur mit Genehmigung des Bezirksverbandes als Grünfutter abgemahlt und verfüttert werden darf. Dahingehende Gesuche sind an die Betriebsstellen Grimma, Schönbau, zu richten. Zuwiderhandlungen werden nach der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 bestraft.

Grimma, 20. April 1921.

820 Getr.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Die neue Konferenz.

Seiner heimischen Arbeiterorgane ledig, hat der britische Ministerpräsident sich in der Montagfrühung des Unterhauses wieder einmal den gemeinsamen europäischen Schwierigkeiten zugewendet. Er tat das genau in der gleichen Art und Weise, die man bei ihm ja nun schon seit langem zu studieren Gelegenheit hatte. Mit gerunzelter Stirn, mit großem Ton in der Stimme fällt er über den armen Sünder her, den er gerade vorhat: Deutschland, hieß es diesmal, sei noch im Verzug mit der Wiederherstellung, mit dem Verfahren gegen die Kriegsschuldigen und mit der Entwaffnung. Bisher habe es keine Reue gegeben, praktische Vorschläge zur Ausführung des Friedensvertrages in diesen Punkten vorzulegen. Es sei daher gebieterische Pflicht der Alliierten, aber weitere Schritte eine Konferenz zu veranstalten, und es könnte sich als notwendig erweisen, die Unterwerfung unter die Bestimmungen des Friedensvertrages zu erzwingen. Lloyd George fügte hinzu, er könne nicht sagen, wann und wo eine solche Konferenz stattfinden werde. Die Regierung würde auf Grund der Annahme vorgehen, daß das britische Volk wünsche, den Vertrag von Versailles durchgeführt zu sehen. Falls aber das Unterhaus von einer anderen Auffassung ausgehe, so könne, wenn es dies wünsche, zu jeder Zeit eine Unterhaltung stattfinden.

Man sieht, Lloyd George macht sich genau die gleichen Voraussetzungen zu eigen, mit denen Herr Briand jeden Tag, den Gott werden läßt, gegen uns arbeitet; darunter auch die Beschuldigung, daß wir mit der Entwaffnung im Rückstand seien, obwohl er ganz gewiß noch nicht verfehlen hat, daß vor kurzem einer seiner Amtkollegen vor demselben Unterhaus ausdrücklich anerkannt hat, daß unsere Entwaffnungsbemühungen befriedigend fortgeschritten. Dem Leiter der englischen Politik kommt es, das wissen wir schon lange, gar nicht darauf an, ob seine Gründe sachlich zutreffen oder ob sie durch einen bleichen Windhauch in die Luft geblasen werden können: was er jeweils aus politischen Antrieben will, das sagt er und summiert sich einen Wiffertling darum, ob man ihm dabei Ungerechtigkeiten in Wort oder Schrift nachweisen kann. Aber die Voraussetzungen, die in Paris zu Anfangsdingungen und Beratungen geführt haben, deren unmittelbar bedrohlicher Charakter mit Händen zu greifen ist, reichen bei Lloyd George einzuweisen nur dazu aus, die Notwendigkeit einer neuen Konferenz anzudeuten, von der heute noch nicht einmal feststeht, wo und wann sie stattfinden soll. Natürlich wird es sich dabei nur um eine interaktivierte Zusammenkunft handeln; daran, daß man auch deutsche Vertreter zuziehen und anhören könnte, ist nach allem, was in den letzten Wochen geschehen ist, gewiß nicht zu denken. Aber auch der Entente-Apparat als solcher ist nicht mehr so rasch in Bewegung zu setzen, daß man schon bis zum 1. Mai mit dem weiteren Unterdrückungsprogramm gegen Deutschland fertig sein könnte. Selbst wenn das Unterhaus, wie Lloyd George es ihm väterlich-fürsorglich nahelegt, auf jede selbständige Erörterung der neuen Lage im Augenblick verzichten sollte, um die heißen Dinge, über die man sich unterhalten möchte, lieber der im Grunde doch allein verantwortlichen Regierung zu überlassen, so bliebe dieser doch immer noch ein ziemlich weiter Spielraum im Rahmen der Erklärung des Ministerpräsidenten, der ja seine Worte sorgfältig zu wählen weiß.

In Frankreich beginnt man denn auch der notwendigen Rücksichtnahme auf andere Leute, die es immer noch auf der Welt gibt, allmählich etwas Rechnung zu tragen. Was am 1. Mai geschehen werde? Gar nichts, erklärt jetzt ein Pariser Blatt. Man werde Deutschland endgültig mitteilen, was es zu tun habe. Lebt es ab, dann berichte die Reparationskommission an die Regierungen, und dann wird der Oberste Rat zusammentreten; wann und wo lasse sich natürlich noch nicht sagen. Dinge auf dieser neuen Konferenz der französischen Standpunkt nicht durch, dann, aber auch dann erst werde die französische Regierung sich in die Lage versetzt sehen, bestimmte Entschlüsse zu fassen. Die Drohung, die in diesem Programm-entwurf enthalten ist, würde sich also weniger gegen Deutschland als gegen die Bundesgenossen der französischen Republik richten, und diese sind es also, in erster Reihe England und danach die Vereinigten Staaten, die sich vor allem zu der Anfündigung zu äußern haben, daß Briand mit seinen Gedanken auf eigene Faust vorgehen werde, falls man ihm auf der neuen Konferenz seinen Willen nicht ließe. Die internationale Lage bedarf danach, so sehr die französischen Heber sich auch Mühe geben, glauben zu machen, daß sie vollkommen klar und eindeutig sei, vorläufig noch immer durchaus der Klärung.

Die Beisehung der Kaiserin.

Aberwältigende Trauerkundgebungen.

(B. Berlin, 19. April.)

Durch von glühendem Sonnensicht erfüllte klare Frühlingsluft klangen feierlich die Glocken von den zahlreichen Kirchtürmen über Berlin hin. Sie kündigten der Riesensiedel an, daß heute die im fremden Lande gestorbene Kaiserin Auguste Viktoria die letzte Ruhestätte im nahen Potsdam finden sollte.

In den frühesten Morgenstunden schon setzten sich Tausende Menschen von Berlin aus in Bewegung, um der Toten die letzten Ehren zu erweisen. Die Eisenbahnhänge nach Potsdam waren derart überfüllt, daß Hunderte auf den Trittbrettern und Dächern der Wagen Platz nehmen mußten. Abordnungen mit Kränzen eilten der Station Wildpark zu, Korporationen, Vereine mit ihren Fahnen, Studenten in Bist, Offiziere in den Uniformen der alten Armee. Vom Bahnhof Wildpark bei Potsdam bis zum Neuen Palais nahmen die Korporationen und Kranzdeputationen Aufstellung. Vor dem Neuen Palais bildeten die Radfahrer Spalier. Die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie die fremden fürstlichen Leidtragenden versammelten sich gegen 10 Uhr auf dem Bahnsteig des Bahnhofes Wildpark. Als der Sarg aus dem Abteil gehoben wird, grüßen ihn die Herren des Gefolges schweigend. Auf dem Sarg liegt ein schwarzes Leichentuch, dessen Zipfel von Offizieren getragen werden. Beamte des Hofdienstes tragen den Sarg auf den bereitgestellten Leichentwagen. Während die Glocken der Friedenskirche läuteten, entließen die Versammelten ihr Haupt. Kurz nach 10 Uhr setzte sich der Trauerzug vom Bahnhof Wildpark in Bewegung und erreichte um 10 Uhr das Neue Palais.

Der Trauerzug in Potsdam.

Der Aufmarsch der spalterbildenden Vereine und Vereinigungen begann früh 8 Uhr, die ganze Nacht hindurch hatte der Zug von Leidtragenden gedauert. Da die Straße, die direkt vom Bahnhof Wildpark nach dem Neuen Palais führt, sich als zu kurz erwies für die große Anzahl der angemeldeten Vereinigungen, hatte man einen Umweg für den Trauerzug gewählt. In der großen Straße stehen die Vereine, die Innungen und andere politische und unpolitische Vereinigungen, namentlich solche ehemaligen militärischen Charakters. Hinter ihnen hat sich in dichten Reihen eine Menge eingefunden, die nach vielen Zehntausenden geschätzt werden muß.

Sinter dem Sarge.

Den Zug eröffnete die Geistlichkeit von Potsdam. Als erste Trauernde gingen hinter dem Wagen mit dem Sarg Prinz Eitel Friedrich von Preußen und die frühere Kronprinzessin. In der zweiten Reihe schritten die Prinzen Adalbert, Oskar und August Wilhelm, dann gruppierten sich die kronprinzlichen Kinder, Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Waldemar, die früheren Großherzöge von Baden, Hessen und Sachsen-Weimar-Eisenach, der frühere Herzog von Braunschweig und Lüneburg, der frühere Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der frühere Erbprinz von Oldenburg, der frühere Herzog von Oldenburg, die Herzogin von Sachsen-Rohrburg-Gotha, die Herzogin-Binow Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Fürst und Fürstin Hohenzollern, Fürst und Fürstin zu Waldeck und Pyrmont, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, Prinz Rudolf zur Lippe und Fürst zu Wied, sowie Fürst Hohenzollern-Langenburg. Außerdem nahmen noch eine große Reihe von Prinzen, Prinzessinnen und Fürsten aus ehemals regierenden Häusern teil.

Hindenburg und Ludendorff.

Die Reihe der nichtfürstlichen Trauernde führten an Generalleutnant Hindenburg, General Ludendorff und Großadmiral v. Tirpitz. Die Generale von Gallwitz, von Heeringen, von Klud, von Madensin und viele andere Heerführer des letzten Krieges folgten. Vor dem Leichentwagen gingen Abordnungen der ehemaligen Offiziere des Leibregiments Königin unter Führung ihrer beiden letzten Kommandeure Oberst von Habnke und Oberstleutnant Graf von Mollke. Dann wurden von General der Kavallerie von Falkenhahn und Kammerherrn von Winterfeld, sowie von dem letzten Stabinspektör der Kaiserin, Freiherrn von Ephemberg, auf schwarzem Rücken die zahlreichen Ordensauszeichnungen der ehemaligen Kaiserin getragen. Die Pferde des Leibregiments führten ehemalige Offiziere des Leibregiments Königin in Paradeuniform. Das schwarze Leichentuch, das ein großes, weißes Kreuz zeigt, trugen an den vier Zipfeln die Ritter des Schwarzen Adlerordens, General der Infanterie von Löwenfeld, Generaloberst Freiherr von Pundt und die Staatsminister A. v. Delbrück und Dr. von Breitenbach. Neben dem Leichentwagen gehen rechts und links die ehemaligen Generaladjutanten und die Flügeladjutanten.

Im Park von Sanssouci.

Von 9 Uhr früh ab war das Betreten des Sanssouci-Parkes für alle Personen, auch für die noch zahlreich erschienenen Gäste mit Eintrittskarten, verschlossen. Der breite Weg der großen Avenue war zu beiden Seiten von unzähligen Menschen umgeben. Die Abstreiter mußten

sich bei besonders großen Anstürmen gegenseitig die Hände reichen und auf diese Weise eine Kette bilden, um das Durchdringen der Menge zu verhindern. Im Park waren die Zuschauer bis in die höchsten Spitzen der Bäume gesteuert. Die Freitreppe des im Park gelegenen Neuen Palais war schon seit dem Tagesgrauen von der früheren Hofbeamtenschaft besetzt. Davor standen die vielen Abordnungen vaterländischer und militärischer Vereine mit ihren Standarten, Schüler und Schülerinnen verschiedener Lehranstalten, die Kinder militärischer Waisenhäuser, Angehörige studentischer Korporationen mit ihren Fahnen und Korpsabzeichen. Sobald die Leiche in den Antiken Tempel gebracht und aufgebahrt war, betreten die Kronprinzessin, die Prinzen und die anderen Fürstlichkeiten das Innere des Rundbaues. Es folgten die nächsten Angehörigen und der im Zuge befindlichen Heerführer.

Der Tempel selbst ist rings innen mit den Kränzen angefüllt, die zu Tausenden gebracht wurden. Auch die Außenwände sind bis hoch hinauf mit Kränzen behängt. Von fast allen vaterländischen Frauenvereinen im Lande, den Zweigvereinigungen der Verbände, deren Protokoll die Kaiserin war, gingen Blumenpenden ein. Dazu die Kränze und kostbaren Blumenarrangements aus Berlin und Potsdam. Sie waren nicht zu zählen, nicht zu übersehen. Als letzten Gruß des Kaisers und des Kronprinzen trug man hinter dem Sarg einen Kranz aus Marischal-Ries-Rosen.

Einsengung im Mausoleum.

Als der Sarg im zur Trauerkapelle hergerichteten Tempel aufgebahrt stand, übernahmen die vier anwesenden Ehre der Verstorbenen die Ehrenwache. Die Trauerrede hielt Oberhofprediger D. v. D r y a n d e r über den Vers aus dem Psalm 126: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“. Von draußen klang gebämpft das Glockengeläut der Potsdamer Kirchen. Das Einsengungsrituale wurde vom Domchor eröffnet mit dem Choral: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Man sang dazu im Sopran den Choral: „Christus, der ist mein Leben.“ Darauf stimmte die Gemeinde den Choral: „Jesus, meine Zuversicht“ an. Ein kurzes Gebet schloß sich an. Nach einem Segen schloß der Domchor mit dem Choral: „Es ist ein Ruhetag vorhanden, da uns Gott wird lösen“, die Feierlichkeit. Die langsam sich nähernden Offiziere zunächst defilierten vor der offenen Tür des Mausoleums, und die Teilnehmer an der Trauerfeierlichkeit verließen den Tempel. Dann begann der Vorbezug der weiteren Teilnehmer, der in die Hunderttausende geht, bewegt sich an dem Mausoleum vorüber und die letzten Teilnehmer des Juges dürften erst gegen Abend das Mausoleum passieren. Die ganze Feier verlief bis zum Schluß ohne Störung.

Dank des Prinzen Eitel.

Prinz Eitel Friedrich erläßt im Namen des früheren Kaisers eine Kundgebung, in der er allen denen, die ihre Mittrauer an dem Verlust bezeugt haben, der das frühere königliche Haus getroffen hat, tiefempfundenen Dank übermitteln. Es heißt darin: Wir schöpfen hieraus Trost und hoffen, daß das vorbildliche Wirken dieser treuen deutschen Frau, die als Landesmutter alle mit der gleichen, nie verlassenden Liebe wie ihre eigenen Kinder umfaßt hat und niemals in ihrem selbstlosen Gottvertrauen wie in ihrer heißen Liebe zur Heimat irre geworden ist, nicht nur in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen, sondern auch in denen vieler anderer Deutscher fortleben wird.

Zur Ruhe gebietet.

(Sonderbericht unseres Berliner Mitarbeiters.)

Potsdam, 19. April.

In wenig mehr als einer kurzen Stunde Frist hat sich das vollzogen, worauf in den letzten zehn Tagen vielleicht der Hauptteil der öffentlichen Aufmerksamkeit gerichtet war, die Beisehung der in Holland verstorbenen Gemahlin Wilhelms II. Was dem Trauerfall so viel und so echte und tiefe Teilnahme sicherte, das war, daß die Verstorbene weit mehr war, als die Gattin eines jetzt entronnten Monarchen, daß ihre reine Menschlichkeit und ihre sorgende Mütterlichkeit zwischen ihr und Tausenden und Aber-tausenden von Herzen Bande geschlungen hatte, die mit ihrer Herrscherinnenstellung gar nichts zu tun hatten. Die dadurch bedingte tiefe Teilnahme Ungezählter hat trotz aller Erschwerungen, die die Abwesenheit der Säule und die Verkehrsverhältnisse schufen, viele Zehntausende zur Begräbnisfeier Auguste Victorias nach Potsdam getrieben. Überfüllt seit gestern abend alle Züge, alle Haveldampfer; seit heute früh alle Zufahrtsstraßen schwarz von Menschen, Heere von Radfahrern, viele Hunderte von Autos und Wagen unterwegs — alle mit dem gleichen Ziel. Und alle, die es zu diesem Ziele trieb, mit dem Wissen, daß ihnen nur wenig, ein flüchtiger Blick höchstens, vergönnt sein würde. Knappste Minuten, die den Gegenwert bergen mußten für alle Unbequemlichkeiten, die Stunden der Fahrt und des Harrens. Und doch waren sie gekommen, zahllos, unübersehbar.

Wer die Möglichkeit hatte, die Fülle der Bilder in sich aufzunehmen, die sich in die kurze Potsdamer Stunde zusammenbrachten, dem will es fast wirt im Kopfe durch-einandergehen. So sichtlich die Leichenfeier gehalten war

ballspiel
verein Engelsdorf
97:74 Punkten
sonders hervorzu-
heben entspricht den
An dem Rosen-
et.

April 1921.	
40-70 Pfg.	
40-50	
70-90	
80-200	
35-40	
40	
80 u. 100	
200	
300-500	
700	
300	
110	

Devisenkurse.	
8,4	16,4
8,3	8,3
6,7	6,7
18,0	18,1
7,4	7,5
9,3	9,3

ter-Verein
Goldnen Stern
lung.

Trinkler,
fführender.

nhof.

altung von
Rechnungen
kontierung
ks.

er
el.
t.

er

en

13.

bekannt.

reich dar-

10 ungeboren viel prachte sich in ihrem Rahmen hinein, weil sämtliche Teilnehmer an dem engeren Trauerzuge einen Namen haben, der ihnen nach Geburt oder Tat Beachtung sichert, und weil es gewaltigste Eindrücke waren, die die ungeheure Menge der Späterlebenden und Zuschauenden weckte. Unmöglich dünkt es, der Fülle der Gesichte Herr zu werden. Nur ein paar Augenblicksbilder wollen dem Gedächtnis haften.

Der Vorgarten zu der Fürstenhalle des Bahnhofes Wildpark. Nur Geladene haben Zutritt; und es ist außerordentlich scharf gefiebert worden bei den Einladungen. Man sieht Generale, die abgewiesen werden, abgewiesen werden müssen. Um die gefällige Architektur der Halle drängt es sich in bunten Farben. Die blanken Stahlhelme der Paserwaller Kavallerie blinken herüber. Ulanen-Tschapas und Generalfeldwebel, Jäger-Tschalos und um die Wäremützen der Husaren. Schwarz wachen die Talare der Gendarmen. Schwarz die große Zahl der Würdenträger des Zivilstandes, unter denen der „lange Müller“, einst preussischer Handelsminister, und der „kleine Michaelis“, einst des Deutschen Reiches Kanzler, Erinnerungen an sehr verschiedene Teile der Vergangenheit werden. Immer mehr füllt sich der Vorgarten: Auto auf Auto, Equipage auf Equipage rollt herbei, Sonderzüge präsen schwarze Menschenmassen über den Bahnhof Wildpark herzu, ein Hofsonderzug bringt eine Reihe von Fürstlichkeiten unmittelbar zur Fürstenhalle heran.

Ein Auto ist herangeführt. Ein Tuscheln, ein Klammern ist durch die Menschenmenge gegangen, die beide Bürgerliche der Allee füllt. In der Tat, er ist es: Hindenburg. Er steigt aus dem Wagen, statuenförmig die Hande der jedem bekannten Jüge. Sein Sohn, ein Adjutant helfen ihm bei der Anlegung der Galaabzeichen. Der nimmt ihm die Mütze ab und stülpt ihm den Generalfeldwebel auf mit dem wackelnden Federbusch und dem schwarzumflorten Adler; der legt ihm die Kette des Schwarzen Adlertordens um den Hals; die Schärpen der Ordensbänder werden ihm zurechtgeschoben, der Feldmarschallsstab ihm gereicht. Unter den Augen von Hunderten vollzieht sich das — und der Feldmarschall spricht so ruhig mit seinen Begleitern, als wäre ihm das das Gewohnteste der Welt. Der Großadmiral von Tirpitz, gebend die hohe Gehalts, ist fast gleichzeitig mit dem Generalfeldmarschall vorgefahren. Auf ihn, den zu sehen die Menschen sonst strahlenweit herbeilaufen würden, achtet niemand. Wie gebannt ruhen alle Blicke auf den Jügen Hindenburgs, die dieselbe sichere Ruhe zeigen, wie bei Beratungen im Großen Hauptquartier einst.

Der Leichenzug hat sich in Bewegung gesetzt. Vorüber sind die Geistlichen, vorüber die Ehrenwache der Kavallerie, vorüber der Leichenwagen mit den dunkelviolett verhängten Trafebenern und dem dunkelviolett verhängten Sarg. Ein Gewühl von Uniformen dahinter — die Fürstlichkeiten. Dann allein schreitet ein Paar: Prinz Eitel Friedrich neben der Kronprinzessin. Tief ist sie in die schwarzen Schleier gehüllt, schwer erkenntlich sind die Züge. Aber bleich schimmern sie durch den dunklen Flor hindurch. Gebogen, wie gebrochen ist die Gestalt.

Gegenüber dem Neuen Palais, zu dem Fuße des roten Gemäuers auf der breiten Schloßterrasse, Kopf an Kopf gedrängt Tausende in Schwarz oder mit umflorten Helmen. Zu ihren Füßen ein fertiges Bild: Die jüdischen Korporationen in ihren bunten Befehlen, den weißen Hosen und den hohen Kanonenschießeln; über ihren Häuptern ein Wald von Fahnen, goldgeflickt und leuchtend in allen Farben. Und jetzt naht auf der breiten Allee der Trauerzug. Die Geistlichen, die Paserwaller sind vorüber, und nun, vor dem langsam heranrollenden Leichenwagen senken sich die Fahnen, daß sie einen Ausblick ihre ganze Farbenpracht entlassen, um dann ächzungslos wie weggeblasen zu sein aus dem Bilde, das sich dem Auge bietet. Zum letzten Male rührt das Zerstückeltes dieser Fahnen den Boden zu Ehren Auguste Viktoria's.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wirtschaftsbeihilfen im besetzten Gebiet.
Die Reichsregierung hat beschlossen, im besetzten Gebiet nur den aktiven Beamten — nicht den Pensionären — Wirtschaftsbefreiungen zu gewähren. Diese Befreiungen werden auch bei eventuellen Neubefreiungen im Ruhrrevier gewährt werden.

„Befriedigende Entlohnung.“
Neuer erfährt, daß der letzte Bericht der alliierten Kontrollkommission für den Zeitraum von zwei Wochen, ebendies am 7. April, zeige, daß die Entlohnung Deutschlands befriedigend vor sich geht, obgleich infolge der Entlohnung und der Tatsache, daß einige der zerstörungsbedingten wegen der kommunistischen Unruhen von den alliierten Offizieren nicht aufgeführt werden konnten, die Zahlen für diesen Zeitraum etwas niedriger sind als gewöhnlich. Die Entlohnung der ostpreussischen Festungen muß nach ausgedehnt werden, deren wichtigste Königsberg sei mit 300 Beschäftigten. Die Verlohnung der anderen Festungen sei verhältnismäßig gering.

Die nächsten Arbeiten des Reichstages.
Der Reichstag wird zunächst an keiner Übersiedlung vor Stoff zu leiden haben, wenn auch eine große Reihe sozial politischer Entwürfe vorbereitet sind. Zunächst ist geplant, den noch unerledigten Stoff (Jugendfürsorgegesetz, Reichswehrverordnungsrecht und einige kleine Vorlagen) zu verabschieden. In den allerersten Tagen will die Regierung eine Erklärung über die auswärtige Politik abgeben, da die meisten Parteien auf dem Standpunkt stehen, daß das Volk angeführt der Dreipoligkeit Frankreichs Zustimmung wünsche. Der Reichstag wird zunächst höchstens drei Wochen zusammenbleiben. Der Reichsversammlung ist der Wunsch mitgeteilt worden, alle Vorlagen, die beschleunigt erledigt werden sollen, dem Reichstage bis Pfingsten vorzulegen, weil eine Sommertagung vermieden werden soll.

Verordnungsrecht für die Schutzpolizei
Ein Polizeiverordnungsrecht für die Schutzpolizei wird von der preussischen Regierung dem Landtage vorgelegt werden, sowie das Wehrmachtverordnungsrecht vom Reichstage verabschiedet worden ist. Die Verordnungsansprüche der Polizeibeamten während der Dienstzeit und nach Ablauf der Dienstzeit sollen denen der Wehrmachtangehörigen im allgemeinen gleichgestellt werden. Beabsichtigt ist ferner, alle Polizeibeamten als Staatsbeamte anzu-

stellen. Die kommunalen Polizeiverwaltungen werden in Zukunft verpflichtet werden, ihre Beamten ausschließlich aus der Schutzpolizei zu entnehmen. In Frage kommen Schutzbeamte mit mehr als 12jähriger Dienstzeit.

Polnische Aufstufungen.
Von unterrichteter Seite wird geschrieben: Seit Beginn dieses Jahres hat Polen noch die Jahrgänge 96, 97, 98, 99 und 1900 unter den Fahnen. Von diesen fünf Jahrgängen sollten künftlos anfangs April entlassen werden: Sämtliche Infanteristen der Jahrgänge 96, sowie diejenigen Infanteristen der Jahrgänge 97 und 98, die am 21. März länger als zwei Jahre dienen. Nach inzwischen ergangener Weisung des polnischen Kriegsministeriums soll dieser Befehl auf die Bezirke Posen und Krakau neuerdings keine Anwendung finden. Dennoch werden die gegenüber Schlesien bereitgestellten polnischen Truppen nicht geschwächt. Sie sind sogar gegenüber dem Stand von Mitte März dadurch wesentlich verstärkt worden, daß der zwei Tage vor der Abreise in Oberschlesien zu einer „14-tägigen Übung“ eingezogene Jahrgang 01 noch nicht wieder entlassen worden ist. Die bisher an der polnischen Ostfront verbliebene 9. Kavalleriebrigade ist seit Anfang April im Raume Warschau-Łódź untergebracht. Polen befindet sich seit der Ratifikation des Versailles Vertrages mit Deutschland im Friedenszustand. Mit Ausnahme hat es am 18. 3. 21 Frieden geschlossen. Gegen wen unterhält Polen diese starke Truppenmacht?

Unblutige Kommunistenbekämpfung.
Um Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung zu erzwingen und die Herrschaft der Kommunisten zu brechen, legten sämtliche Stadtverordneten der bürgerlichen, der demokratischen und der unabhängigen Partei in Heide die Ämter nieder; desgleichen erklärten sämtliche Offizierskandidaten den Verzicht auf die Mandate. Da die Kommunisten infolge der Verhaftung von Mitgliedern wegen der Beteiligung an dem Aufruhr nur noch 11 Mitglieder zählten, zur Beschlussfähigkeit aber mindestens 13 gehören, ist das Stadtparlament arbeitsunfähig und müssen Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Deutscher Katholikentag in Frankfurt a. M.
Das Zentralkomitee zur Vorbereitung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hielt vor kurzem eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, im August dieses Jahres wiederum eine große Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, und zwar in Frankfurt a. M. abzuhalten. Geplant ist eine dreitägige Veranstaltung nach Art der alten Generalversammlungen, aber ohne Festzug und unter Begleitung aller Nebenveranstaltungen. Für die Tagung ist die Zeit vom 28. bis 30. August einschließlich in Aussicht genommen. Die letzte Generalversammlung fand bekanntlich 1913 statt, während die für das Jahr 1914 in München bereits vorbereitete Versammlung infolge des Kriegsausbruchs ausfallen mußte.

Deutsch-Ostreich.
× England für den Anschluss? Großes Aufsehen erregt eine Plattermeldung aus Wien, wonach der englische Geschäftsträger bei einem Empfang in der englischen Gesandtschaft zu Ehren des gegenwärtig in Wien weilenden Generals Churchill erklärte, daß England sich der französisch-italienischen Drohnote gegen die Tiroler Anschlussabstimmung nicht angeschlossen habe, und daß es den größten Wert darauf lege, daß die Öffentlichkeit über diese Haltung Englands aufgeklärt werde. Der amerikanische Berichterstatter Neumann, der bei dem Empfang zugegen war, meldete die Äußerung des englischen Geschäftsträgers dem Korrespondenzbureau, und dem Außenminister.

Nelgien.
× Verkauf deutscher Schiffe. Von der belgischen Regierung wird demnächst ein öffentlicher Verkauf der Schiffe angeordnet werden, die der belgischen Regierung von der deutschen Handelsmarine zugeteilt wurden. Es handelt sich um etwa 30 Schiffe. Wiederholt wurde der Versuch gemacht, 5 Schiffe davon zu verkaufen. Die Verkäufe sind aber nie zustande gekommen, da die Angebote zu gering waren. Bei den Versteigerungen dürfen nur die bieten, die die Schiffe in Gebrauch nehmen wollen.

Amerika.
× Kriegsgefahr in Mittelamerika. Antisch wird über Washington gemeldet, daß der Bund mittelamerikanischer Staaten — Guatemala, Honduras und San Salvador — beschlossene haben, zusammen mit Kostaika der Republik Panama den Krieg zu erklären, falls Kostaika dies im Zusammenhang mit den bestehenden Grenzstreitigkeiten für notwendig erachte.

Welt- und Volkswirtschaft.

Berliner Produktionsbüro. Nichtamtlich sind am 19. April im Berliner Produktionsverleib folgende Preise ermittelt pro 50 Kilogramm ab Station: Zweifelhafte, Victoria 123—135 M., andere Koch- und Futtererbsen 100—120 M., Weizen 90—97 M., Ackerbohnen 100—108 M., Weizen 60—85 M., Lupinen, Bohnen 40—45 M., gelbe 45—55 M., Erbsen 46—55 M., keine Zantualitäten obiger Artikel über Notiz bezahlt, Naps 175—180 M. nom., Feinfaat 180—210 M. nom., Trodenkorn 53—56 M., Steffenschmelz 75—77 M., vollwertige Buderkschmelz, helle 125—135 M., Napskuchen 51—70 M., Weizenmehl 140—145 M., Tortmelasse 40—45 M., Weizenbrot 25—26 M., Stroh, drabgepreßtes Weizen- und Roggenstroh 19—20 M., gebündelt 18—20 M., Mais (Weizen um 1 1/2 Uhr) lose frei Kaiman Hamburg, Wlata, bahnfahrend 122 M., April 116 M., Mai 108—109 M., Weizen, bahnfahrend 112—113 M., April 107 M., Mai 100—101 M., Bezugspreise, weiße 25—26 M., rote 16 M.

× Ergebnis der Ernährungsministerkonferenz. Die in Bremen abgehaltene Konferenz war in ihrer weitest überwiegenen Mehrheit grundförmlich der Meinung, daß die Eröffnung von Milch und Butter im Wege des öffentlichen Zwanges möglich bald restlos aufgehoben wird. Einmütigkeit bestand darüber, daß Auslandsbutter und Auslandsmilch bahmänglich für die Einfuhr freigegeben sind. Die Konferenz beschäftigte sich dann mit der Frage der Aufhebung der Verordnungen zur Regelung des Fremdenverkehrs. Es wurde vorgeschlagen, die maßgebende Verordnung vom 23. 7. 19 aufzuheben. In der Diskussion wurde von süddeutschen Staaten darauf hingewiesen, daß auch heute noch infolge erheblicher Wirtschaftsvorfälle vorhanden sind, als die Fremden vielfach ein zur Festlegung und Umgehung höchst unangenehmes Ausstehen zur Schau trügen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft empfahl gegen ein derartiges, auch von ihm gemildertes Verhalten der Fremden ein Einschreiten auf Grund landesrechtlicher Verordnungen und stellte fest, daß die Konferenz mit der Aufhebung der fraglichen Reichsverordnung einverstanden sei. Die auf dem Gebiete der Fleischversorgung aus der Zeit des Krieges noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sollen zum Teil aufgehoben werden.

Arbeiter und Angestellte.

Rattowik. (Feierschichten.) Die Bismarckhütte macht durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß sie durch die Ungunst der wirtschaftlichen Lage gezwungen ist, Feierschichten einzulegen. Diese Maßnahme beginnt am 30. April. Von diesem Zeitpunkt an ruht der Betrieb am Montag in allen Abteilungen und Werkstätten. Die sogenannten durchgehenden Betriebe, Koksöfen und Hochofen werden wie bisher weitergeführt.

Breslau. (Metallarbeiterstreik.) Die in der Breslauer Metallindustrie beschäftigten kaufmännischen und technischen Angestellten haben am Montag beschlossen, vom Mittwoch ab in den allgemeinen Ausstand zu treten. Es kommen bei diesem Streik ungefähr 3000 Angestellte in Frage.

Freiburg i. B. (Arbeiterbewegung in der Textilindustrie.) Der vor längerer Zeit angekündigte Kampf in der Oberbadischen Textilindustrie tritt jetzt mehr und mehr in die Erscheinung. Im Zentrum der oberbadischen Industrie, in Wissembach, sind die Arbeiter zahlreicher Werke in den Ausstand getreten. In Freiburg befinden sich etwa 1000 Arbeiter der beiden großen Webereien im Ausstand; ihnen wurde gekündigt.

Der Anschlag auf die Berliner Siegessäule

§ Berlin, 19. April.
Die Vernehmung der zehn Männer, die des Anschlags auf die Berliner Siegessäule beschuldigt werden, führte nicht viel zutage, was zur restlosen Klärung dieses kommunistischen Verbrechens hätte dienen können. Fast alle erklärten, daß sie von dem geheimnisvollen „Herrn“, der wahrscheinlich ein Polizeispitzel sei, zu der verbrecherischen Tat veranlaßt worden seien. Mehrere wußten sich nichts dabei gedacht haben, als sie der Versammlung, in der der Anschlag beschlossen wurde, betwohnten. Auch, daß sie mit Waffen versehen wurden, scheint ihnen nicht sonderlich leitend vorgekommen zu sein. Einer behauptete, daß er das Opfer einer Personenverwechslung geworden sei, ein anderer will nicht wissen, was ihn auf die Anschlagbank gebracht hat, da er von der ganzen Sache keine Ahnung habe. Gerichtshof und Staatsanwalt zeigten sich allen diesen Angaben gegenüber sehr skeptisch und waren besonders über die Verlon des „Herrn“ wesentlich anderer Meinung als die Angeklagten.

Man trat dann in die Beweisführung ein. Der Kassierer an der Siegessäule erzählte ausführlich, wie das Paket mit den Sprengstoffen gerundet wurde, und der Sachverständige für Sprengstoffe stellte fest, daß der Apparat 1 1/2 Kilogramm Dynamit, 5 Kilogramm Pikrinsäure und einige Verblattonen enthielt. Die Zündschnur, die ursprünglich 8 Meter lang gewesen sein mußte, habe wahrscheinlich nur zusätzlich nicht gebrannt. Die Wirkung wäre, wenn die Explosion erfolgt wäre, katastrophal gewesen, die Siegessäule wäre wohl auseinandergebrochen.

Am weiteren Verlauf der Verhandlung erklärten die beiden Verteidiger, daß sie die Verteidigung niederlegen würden, wenn ihrem Verlogungsantrag nicht stattgegeben werden sollte. Auch der verhaftete Holz wisse von der Urkunde jenes Herrn, und darum müsse man den Versuch machen, Herrn herbeizuschaffen. Demgegenüber meinte der Staatsanwalt, daß er nicht für ausgeschlossen halte, daß Holz und Herr ein und dieselbe Person sind. Man werde Holz in der Wasse des Herrn den Angeklagten und Zeugen vorführen, und dann werde man vielleicht ein überraschendes Ergebnis erzielen.

Gesamtwahl über die Wahl der Gemeindevertreter.

Dresden. Dem Landtage ist der Regierungsentwurf über die Wahl der Gemeindevertreter zugegangen. Im ersten Abschnitt heißt es unter § 1: Die Zahl der Gemeindevertreter wird in jeder Gemeinde ortsgemäß bestimmt. Sie beträgt in den Städten mindestens 9, in den Landgemeinden mindestens 6 und höchstens 24. Im § 3 heißt es: Wahlberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben und in der Gemeinde wohnen.

§ 6 lautet: Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der in der Gemeinde wohnt und seit mindestens einem Jahre Reichsbürger ist. Nach § 9 werden die Gemeindevertreter auf drei Kalenderjahre gewählt, und zwar immer am zweiten Sonntag im November, damit die Gemeindevertreterversammlung noch rechtzeitig zum neuen Jahre zusammenberufen werden kann.

Der zweite Absatz handelt von der Wahlvorbereitung. Die weiteren Abschnitte regeln die Wahltechnik. In den Schlußbestimmungen, und zwar im § 51, stehen folgende Ausführungen: Als Bürger ist anzusehen, wer in der Gemeinde bei der Wahl der Gemeindevertreter wahlberechtigt ist. Als Beweis besonderer Achtung und Dankbarkeit kann das Ehrenbürgerrecht verliehen werden. Aus der allgemeinen Begründung ist ersatznehmend, daß die Arbeiten für die Reform der Gemeindeverwaltung im Gange sind und so gefördert werden sollen, daß die Vorlage noch in der Herbsttagung dem Landtage zugehen werde. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß ein Unterschied zwischen Städten und Landgemeinden nicht gemacht wird, nachdem das Bürgerrecht für das Wahlrecht gegenstandslos gemorden und das Stimmrecht gefallen sei.

Aus der Erläuterung der einzelnen Paragraphen sei noch folgendes hervorzuheben: Die Ansätze der Vertreter der Gemeindeorganisationen über die Amtsdauer und die Teil- oder Vollerneuerung waren verschieden. Die Mehrheit des Vorstandes des Sächsischen Gemeindeganges neigte zur Teilerneuerung. Die Regierung ist diesem Vorschlag nicht gefolgt.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Werkblatt für den 21. April.

Sonnenaufgang 4^h 11^m Wondaufgang 6^h 11^m
Sonnenaufgang 7^h 11^m Wonduntergang 4^h 11^m

1782 Wädagog Friedrich Fröbel geb. — 1898 Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges. — 1899 Geograph Heinrich Kiepert geb. — 1918 Der deutsche Kampfflieger Manfred von Richthofen fällt an der Somme.

□ Änderungen der Postordnung. Nach einer Bekanntmachung des Reichspostministers treten am 1. Mai verschiedene Änderungen der Postordnung ein. Sie bringen u. a. die zwangsweise Verwendung von festen Anhängern an solchen Postpaketendungen, an denen sich die Aufschrift nur mangelhaft besitzigen läßt, z. B. bei Körben, Eimern, Kannen und Säden. Die Rücksendung von Postpaketen mit dem Vermerk „Wenn unbesitzbar, zurück auf meine Gefahr“ wird in Zukunft der Einschränkung unterliegen, daß die Beschaffenheit des Pakets eine Rücksendung auch zuläßt. Weiterhin wird die Höchstgrenze für Postauftragsbeträge auf 5000 Mark (bisher 1000 Mark) festgesetzt. Die Zufendung der Beträge an den Auftraggeber erfolgt bei Postaufträgen über 2000 Mark nur auf einer Postanweisung, die Gebühr für eine derartige Sendung beträgt jedoch ebenso viel wie für die Zustellung des Betrages in einzelnen Postanweisungen zu je 2000 Mark. Die Berechnung der Lagergebühren für Pakete erfährt durch die Änderung der Postordnung eine Begrenzung, es dürfen im Höchstfalle nicht mehr als 18 Mark Lagergebühren erhoben werden. Unabhängig von der Eröhe eines Poststückchens wird in Zukunft für dieses eine einheitliche

Gebühr von je nach Größe jedes Abholenden 36 Mark ist
— Na un
„Halle was O
Erkenntnis die
gründungsamp
gemein sein. I
Luther als den
Heiden seiner
die Wahrheit
Fahren genau
Herrn Dieder
den allgemeine
dann Frau P
uns vor 400 S
die Heiden Lud
dienste geleistet
müge auch Wes
Gang nach Wes
über. Wir hö
Worte, die uns
dal. Luthers d
land vor unj
Gedanken, mit
näher einzugeh
Sie kann des
Vortrag bis z
Herr Oberlehr
Martin Luther
hierbei die Gro
uns und für u
des evangelisch
der uns jomoh
seine Bibelüber
So ist Luther d
daburch, daß n
selben Sprache
einiger, lang
politischen Ein
nicht nur erheb
länge, Wieder d
Wend aus. —
— allem die Fre
des Abends, j
hätten. Treue
lobh er, wie k
Werk gehen mi
eine innige Bru
Lutherfeier die
geschlossenen
legten sich and
lucht, meist von
war eindrucksv
Luther zum An
Herbrüg auch de
— Naunho
der neue Film,
Lieder einer F
Niederungen ein
und Glück und
entfesselter Leide
— Zu der
ist, wie uns von
zu bemerken, daß
verkauf unmittel
manuskriptlichen
und Borsdorf —
für Pflanzung ab
+ Schülze
mit ihm wachst
in Feld und Flu
dem Schutze der
der anvertraut.
infolge des Arie
zu Bergen nehme
wieweil Freude
vor allem ihre
solche nicht genü
— Dr. Har
Ministerpräsident
Dr. Harnisch zur
sprechen nicht er
verkauft, daß Dr
Uelaud wieder
wird dieser Entsch
lich hat Dr. Harn
Schlich der dem
als die Mehrzahl
politisches Meinl

... die durch ... beginnt am ... Die soz ... Hochst ... Die in der ... beschloss ... zu treten ... Angestellte ... g in der ... angeleg ... tritt le ... entrum ... der die Arbeiter ... in Freiburg ... hsten Bede ... gesäuse ... 19. April ... Anschlag ... nicht m ... munistis ... ten, daß ... ein Poli ... worden ... als si ... wurde ... wurden ... zu sein ... Person ... was ih ... ngen Sa ... zeigten ... waren ... beder Mei ... er Kaiser ... Väter m ... überhänge ... 14. R ... Verbit ... 8 Meter ... nicht ... erfolgt ... einseim ... die beiden ... würden ... den solle ... mes Herr ... herbeiz ... es nicht ... die die ... Herr den ... erbe man ... reter. ... auf über die ... rsten W ... jeder Ge ... 24. ... Lebensjahr ... in der G ... der ... Kalender ... November, ... zum neuen ... tung. Die ... Bestimmungen: ... die ... der ... werden ... er, daß die ... im Gange ... noch in ... hlich wird ... und Land ... für das ... abrecht ge ... ei noch ... llerneue ... der ... regierung ... ungen. ... April 1921. ... 47. W ... Beginn des ... Reichs ... infred von ... Bekannt ... Rat ver ... bringen ... hängern ... Kuffchrift ... Einern, ... spaketen ... auf meine ... verlegen, ... ang auch ... auftrag ... fecht. Die ... folgt bei ... anstweil ... trägt je ... rages in ... Berech ... uth die ... dürfen ... hren er ... hst-W ...

Gebühr von 12 Mark im Jahre (bisher 12 und 18 Mark, je nach Größe) erhoben. Wünscht der Inhaber des Schließfaches jedoch die Prüfung der Empfangsberechtigung des Abholenden, so erhöht sich die Postausgabegebühr auf 30 Mark jährlich.

Naunhof. Eine große Versammlung treuer Kirchenfreunde war es, die am Montag zur Lutherfeier den Sternsaal füllte. „Halle was Du hast, daß niemand Deine Krone nehme“. Von der Erkenntnis dieser Worte, die Herr Bahnhofssoo H. Diehe in seine Begrüßungsansprache einführte, mochten die Teilnehmer durchdrungen gewesen sein, da sie so zahlreich erschienen waren. Herr Diehe pries Luther als den Mann von Erz, den echten Deutschen Kämpfer, den Heiligen seiner Zeit, der das Schicksal gewagt, um uns die Freiheit und die Wahrheit des Glaubens zu bringen. Die Welt stand vor 400 Jahren genau so auf dem Kopf, wie jetzt; wer hilft uns heute? Herr Diehe sprach, aber eindringlicher und zellender Worte fanden allgemeine Zustimmung. — In der gewinnender Art sprach dann Frau Pfarrer D. Kaller aus Leipzig. Ein Pfingsten wäre uns vor 400 Jahren gefeiert worden. Wie Frühlingsblätter wären die Taten Luthers verstreut worden. Es schien als hätten Engel Botendienste geleistet und die Verbreitung übernommen. So ein Pfingsten müde auch uns sehr beschäftigt sein. Luthers schwerer bedeutungsvoller Gang nach Worms in seinen Einzelheiten zog im Geiste an uns vorüber. Wir hörten noch einmal seine weltbewegenden, glaubensstarken Worte, die uns so recht erkennen ließen, was er für uns erstritten hat. Luthers Geist umging uns und die ganze damalige Epoche erklang vor unseren Augen. Auf all die Erörterungen und tiefen Gedanken, mit denen Frau Pfarrer D. Kaller ihre Rede ausschmückte, näher einzugehen, ist uns wegen Raummangel leider nicht gestattet. Sie kann des Dankes aller Anwesenden, die sie durch ihren schönen Vortrag bis zu Ende festhielt, über sein. — Nach ihr hielt unser Herr Oberlehrer Meusel seinen äußerst interessanten Vortrag: „Martin Luther als Dichter und Sprachlehrer“. Redner beantwortete hierbei die Frage: Welche Bedeutung haben Luthers Schriften für uns und für unsere Zeit? und zeichnete ihn zunächst als Vater des evangelischen Kirchenliedes, sodann als Deutschen Fabeldichter, der uns sowohl eine einseitige Sprache gegeben, wie auch durch seine Bibelübersetzung die hochdeutsche Schriftsprache begründet hat. So ist Luther der Sprachlehrer des Deutschen Volkes geworden und dadurch, daß nunmehr alle Deutschen, Gelehrte und Dichter in derselben Sprache lebten und lasen, wurde er zugleich der Sprach-einiger, lange zuvor, noch ehe die Deutschen Volkssprache zur politischen Einheit gelangten. Dieser Vortrag gefällte den Abend nicht nur erhaben, sondern auch sehr lehrreich. — Gemeinsame Gesänge, Wieder des Jungfrauenvereins, Deklamationen schloß den Abend aus. — Herr Pfarrer Herbig's Schlussworte drückten vor allem die Freude über die zahlreiche Beteiligung und das Gelingen des Abends, sowie den Dank an diejenigen aus, die dazu mitgeholfen hatten. Treue Kirchenfreunde hätten sich ihm sehr zur Seite gestellt, jedoch er, wie bisher bei solchen Veranstaltungen, nicht allein ans Werk gehen müßte. In diesem Abend sei auch ihm ein Genuß und eine innige Freude zuteil geworden. — Der gemeinsame Abgang zur Lutherfeier ließ zu wünschen übrig. Luther der Schützengenosse, die im geschlossenen Zuge mit ihrem Banner nach der Kirche ging, beleuchteten sich andere Vereine nicht. Der Gottesdienst war trotzdem sehr gut besucht, meist von Frauen; die Männer fehlten. Die Kirchenfeierlichkeit war eindrucksvoll, die Predigt dem großen Reformator Martin Luther zum Andenken gewidmet. Dabei gedachte Herr Pfarrer Herbig auch der verstorbenen Kaiserin.

Naunhof, Aino. „Der weiße Pfau“, so betitelt sich der neue Film, der uns diese Woche vorgeführt wird. Leben und Liebe einer Frau, die von der Genuß des Schicksals aus den Niederungen einer trostlosen Ainhülle emporgetragen wird zu Glanz und Glück und Reichtum, um zuletzt doch in der Hofen entsetzlicher Leidenschaft — ein wehmützig wildes Lied.

Zu der Stadt über Milchdampfer in Nr. 45 unseres Blattes ist, wie uns von der Preisprüfungsstelle mitgeteilt wird, beizulegen zu bemerken, daß der Preis für Milchdampfer für 1 Liter Milch im Kleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher ab 200 in amshauptmannschaftlichen Bezirken — mit Ausnahme von Grimma, Wurzen und Borsdorf — 1,65 Mk. beträgt, 1,45 Mk. erhöht der Erzeuger für Lieferung ab 200 an Wiederverkäufer (Kleinhandlervorteil).

Schüler unsere kleinen Sängler! Der Frühling ist da, und mit ihm wächst von Tag zu Tag die Anzahl unserer kleinen Sängler in Feld und Flur. Immer von neuem seien daher diese nicht nur dem Schutze der Erwachsenen, sondern auch vor allem dem der Kinder anvertraut. Hauptächlich mögen unsere Kinder, deren Sitten infolge des Krieges ja leider arg verrotten sind, sich diese Mahnung zu Herzen nehmen. Schützt unsere kleinen Sängler und denkt daran, wieviel Freude sie uns täglich in Wald und Feld bereiten! Schonei vor allem ihre Brustbänder und zerstückt sie nicht maßlos! Sind solche nicht genügend vorhanden, so sollten sie geschaffen werden.

Dr. Harnisch bleibt. Die Bemühungen des kaiserlichen Ministerpräsidenten, den von Amt zurückgetretenen Justizminister Dr. Harnisch zur Rücknahme seines Rücktrittsentwurfes zu bewegen, scheinen nicht erfolglos gewesen zu sein. In eingeweihten Kreisen verläuft, daß Dr. Harnisch wahrscheinlich noch einem mehrwöchigen Urlaub wieder sein Amt antreten werde. Sollte dies zutreffen, so wird dieser Entschluß in weiten Kreisen Aufsehen erregen. Bekanntlich hat Dr. Harnisch seinen Rücktritt damit begründet, daß er hinsichtlich der demokratischen Staatsgestaltung anderer Auffassung sei als die Mehrzahl seiner Ministerkollegen und daß es gegen sein politisches Meinungsverständnis sei, eine Regierung länger anzugehören.

Die ihren Bestand lediglich dem Wohlwollen der Kommunisten verdankt. Der Rücktritt des Wirtschaftsministers Schwarz hat ebenfalls zu weiteren Erörterungen geführt. Schwarz stellt an den Staat Pensionsansprüche. Die Befriedigung dieser Ansprüche wird vom Landtag und der Regierung noch weiter zu prüfen sein. Jedenfalls ist zu erwarten, daß sich auch diese Angelegenheit länger hinziehren wird.

Eine leichtfertige Regierungserklärung. Bei der Beratung der kommunistischen Entwürfe vom 7. April gab Ministerpräsident Buch namens der kaiserlichen Regierung eine Erklärung ab, in der namentlich ein sehr lebhaftes Aufsehen erregte, in dem davon die Rede war, daß reaktionäre Bestrebungen den Einkaufswillen nachschub geleistet haben sollten. Auf die Frage, wie sich diese reaktionären Bestrebungen äußert hätten, konnte Ministerpräsident Buch lediglich auf einige vertrauliche Mitteilungen einer kaiserlichen Pressekorrespondent hinweisen. In der Landtagssitzung vom 19. April machte nunmehr Ministerpräsident Buch zugeben, daß er sich geirrt habe, daß die betr. Korrespondenz niemals Erklärungen gebracht habe, die zu den gekennzeichneten Schlussfolgerungen Anlaß geben könnten. Es ist für eine Regierung immerhin peinlich, wenn ...

Die Abfindung des kaiserlichen Königschauspiels. Die Staatskommission, die zu weiteren Vorbereitungen der Auseinanderlegung mit dem Königschauspiel einberufen worden ist, besteht aus folgenden Mitgliedern: Dem Finanzminister, dem Justizminister und dem Ministerialdirektoren Dr. Schulz, Dr. Mannfeld und Dr. Seebach. Die Rechte des vormals von Königschauspiel werden ebenfalls durch eine Kommission vorgenommen, die aus folgenden Mitgliedern besteht: Minister des vormalsigen Königschauspiels Graf v. Mehlis-Reichenbach, dem Staatsminister a. D. Schröder, Dr. Helm, dem früheren Oberhofmarschall v. Mehlis-Reichenbach, dem ehem. Schlosshauptmann Tämpel und dem Reichsanwalt Justizrat Dr. Eibes.

Landtagseröffnung. Wie man hört, wird der Landtag am 24. Juni in die Ferien gehen und wohlgeheißend erst im Herbst wieder zusammentreten.

Kriegsgefangenenliste Sachsen. In Sachsen werden nunmehr alle Angehörigen der heimkehrenden Deutschen und der fremdländischen Kriegsgefangenen von der Kriegsgefangenenliste Sachsen in Dresden-N. Königsbrücker Staatsstraße, frühere Militärarrestanstalt, Fernsprecher Nr. 18554, erledigt.

Wieder härteres Bier? Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, werden in Kürze die Höchstpreise für Bier aufgehoben werden und ebenso die Kontingentierung für das Brauwesen fallen. Infolgedessen werden die norddeutschen Brauereien in Kürze wieder zwölf- bis dreizehnpromzentiges Bier zum Verkauf bringen, und das geschieht vor allen Dingen deswegen, um der Ausfuhr ausländischer hochprozentiger Biere zu begegnen.

Grimma. Auf Veranlassung der Ortsgruppe Weisna des Einheitsverbandes der Kriegsbeschädigten ist der hier wohnhafte Ingenieur A. W. Heye verhaftet worden. Derselbe hat seit längerer Zeit in den verschiedenen Tageszeitungen Anzeigen erscheinen lassen, in denen er sich anbot, Kriegsanleihe zum Nennwert umzusetzen. Naturgemäß wurde ihm solche aus allen Gebieten und Bevölkerungskreisen in großen Summen angeboten. Da sich unter den Kriegsbeschädigten auch Kriegsbeschädigte befanden, und Heye seinen Verpflichtungen nicht nachkam, ist der oben erwähnte Verband den „Beschädigten“ des Heyne auf den Grund gegangen. Der Erfolg war die Beweismittel, daß man es hier mit einem unerschämten Betrüger zu tun hatte. Seine Schwandelen sollen in die Hunderttausende gehen.

Leipzig. (Kirchen reißt immer aus.) Die mehrteilige sozialistische „Freie Presse“ schreibt: Bekanntlich hat sich Dr. Kurt Geiger vor dem Ausbruch des Kommunistenputsches, dessen Niederwerfung die Kommunistenführer nach ihrem eigenen Geständnis voraussetzen, nach Moskau in Sicherheit gebracht. Kurzlich ist dieser immer ausgesprochen, wenn es brenzlich wurde, er ist eben einer jener richtiggeleiteten Moskowiter, die die dummen deutschen Arbeiter gefesselt und mit Überzeugung ins Unglück führten. Dieser Tage hielt Kurzens ehemaliger Verbändler, Ruffel, einen Vortrag in Plauen. Auf Zwischenrufe von Kommunisten reagierte Ruffel also: „Wo war denn Dr. Geiger beim Einzug der Roerhertruppen und beim Kapp-Putsch? Geiger hat das Leipziger Proletariat betrogen, indem er schrieb, es seien keine Truppen im Anmarsch. Er machte sich dann und am anderen Morgen waren die Truppen in Leipzig.“ Als die Gefahr nach einigen Wochen vorbei war, erschien Kurzens eines Tages wieder in A. u. S.-Rat. Als ihm keine seine Vahrheit preisgegeben wurde, erwiderte er: „Das hätte Ihnen wohl so passen können, wenn man mich erwischt hätte? Kurzen ist eben ein ehrlicher und gewissenhafter Moskowiter.“

Wormsdorf. Nach einem Schreiben des Ministeriums des Innern sollen im April die Verhandlungen wegen Einweihung des vormals königl. Schlosses Hubertsburg zur Gemeinde Wormsdorf beginnen. Mit der eingehenden Durchberatung der Angelegenheit und Aufstellung der Bedingungen wurde ein fünfgliedriger Ausschuss beauftragt.

Melzen. In Winkwitz wurde ein 9 bis 10 Wochen altes Kind an dem Sockel des Gollhofsbühlers Kober aus Neuhol vermißt. Der Besondere befand sich auf der Jagd nach der Grube Wermingdorf, wo er Bräutchen holen wollte. Untermwegs wurde er von drei Raubjägern angefallen, die mit Messern auf ihn einliefen und ihn

über dem Boden. Dann raubten sie ihm 600 Mk. in Scheinen und die Kollscharen. Der Lieberfallene hat beim Ringen einen der Verbrecher am Kalle verundet.

Dahle. Zu dem Montag hier abgehaltenen Schwelmermarkt waren 108 Stück Ferkel aufgeführt. Das Paar wurde mit 400 bis 600 Mk. bezahlt.

Menkes Abfall. Zum Amtshauptmann von Martenberg wollte bekanntlich der unabhängige Ministerpräsident seinen politischen Freund Menke berufen. Der allgemeine Widerstand, den dieser Plan in der Öffentlichkeit fand, hat dem Gesamtministerium scheinbar doch Bedenken gemacht. Wie wir zuverlässig erfahren, wird Menke nicht Amtshauptmann werden. Vielmehr ist für diesen Posten der jetzige Regierungsrat bei der Amtshauptmannschaft Annaberg-Nöbische bestimmt worden. Die Berufung Nöbische ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Plauen. In einem hiesigen Vergnügungsabstufung wurden 270 Zentner Zucker beschlagnahmt, die aus einer Zuckererzeugung herrühren. 5 Personen wurden verhaftet.

Nah und Fern.

Schneefälle im Riesengebirge und im Schwarzwald. Im Riesengebirge sind dieser Tage große Mengen Neuschnee niedergegangen. Auf dem Kamm betrug die Schneehöhe durchschnittlich 50 Zentimeter; in Schreiberhau und Krummhübel lag der Schnee 15 Zentimeter hoch. Der starke Witterungsumschlag hat auch auf den Höhen des Schwarzwaldes starken Schneeeinbruch gebracht. In den niederen Lagen wurde an schon weit vorgeschrittenen Obstrukturen durch den Rasterfall schwerer Schäden angerichtet. Besonders die Weinberge sind stark mitgenommen worden, so daß man für die Weinernte die schwersten Befürchtungen hegt.

Die kommenden Holzprozesse. Der Worbrenner Holz dürfte sich für die Verbrechen, die er nach dem 10. März begangen hat, wahrscheinlich vor dem außerordentlichen Gericht in Berlin zu verantworten haben. Verhandlungen zwischen der Dresdener und Berliner Staatsanwaltschaft sind bereits im Gange. Die Verbrechen, die er vor dem 1. März in Sachsen begangen hat, werden vor einem ordentlichen sächsischen Gericht ihre Sühne finden.

Verhaftung eines verächtlichen Raubmörders. Der Hauptverdächtige an dem Erfenschwider Raubmord (Überfall auf den Lohntransport der Zeche Emischer-Typpe), der Reisende Müller, ist in Liegnitz verhaftet worden. Im Besitz des Besagten fanden man eine große Summe Geldes, das aus dem Raub herrührt.

Ein Apocramer erschossen. Der Apocramer Bachhaus wurde in Weichen von Banditen aus dem Hinterhalt durch mehrere Schüsse getötet. Die Mörder sind noch nicht ermittelt.

Zugsammenstoß in Spanien. Nach einer Meldung aus Madrid wurde bei einem Zugsammenstoß in Morzon (?) ein Zugführer getötet; zwei Bahndienstleute und 60 Reisende wurden schwer verletzt.

Strafantrag gegen den „Zeitungsverlag“. Der Reichswirtschaftsminister hat wegen einer Angelegenheit, die mit der Aufhebung der Papierbetriebsverpflichtung zusammenhängt, Strafanktrag gegen das Organ des Zeitungsverlegerverbandes, den „Zeitungsverlag“, gestellt. Der „Zeitungsverlag“ hatte behauptet, daß der Leiter der die Papierwirtschaft bearbeitenden Abteilung des Reichswirtschaftsministeriums sich bei den Verbandsverhandlungen zwischen Verlegern und Papierfabrikanten aus persönlichen Interessen zugunsten der Verleger habe beeinflussen lassen.

Jubiläum der Bühnengenossenschaft. Die Genossenschaft Deutscher Bühnengenossen beging in Frankfurt a. M., wo sie einst von Ludwig Barnab gegründet worden ist, die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Derzeitiger Präsident der Genossenschaft ist der Schauspieler Riedel.

Die bestohlene Entente. In Berlin drangen in das Gebäude, das die Interalliierte Kommission bewohnt, Diebe ein. Sie erbrachen mehrere Räume und stahlen aus dem Keller einen kleinen englischen Geldschrank, der 30 000 Mark in deutschem Gelde und eine englische 50-Pfundnote enthielt. Ob das nun wieder zu „Sanktionen“ und „Reparationen“ führen wird?

Versuche mit drahtloser Telephonie. Auf Einladung des Telegraphendirektors in Bochum wurde vor Vertretern des Handels, der Industrie und der Bankwelt ein Versuch mit drahtloser Telephonie unternommen, wobei von der Funkstation Königsbrunnhausen Gespräche, Morsezeichen und Musikstücke auf drahtlosem Wege übermittelte wurden.

Gelächste Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

„Ein, das ließe sich machen“, erwiderte Mintrop, während er das leere Glas füllte, „es fragt sich nur, ob mein Freund das glauben und weitere Nachforschungen unterlassen wird.“
„Weshalb sollte er es nicht glauben? Es handelt sich ja auch nur um einige Tage, nur so lange, bis ich das Geld zahlen kann.“
„Wo aber so rasch eine andere Wohnung finden? Und wenn ich sie gefunden und bezogen habe, wird alsdann der Vermieter mich nicht sofortlich bei der Polizei anmelden? Geht es nicht um den Verstand, verbleiben darf ich es ihm nicht, wenn ich nicht Verdacht erregen will, und bei der Polizei wird der Rechtsanwalt sich zuerst mit mir erkundigen. Sie sehen, Ihre Forderung läßt sich nicht so leicht erfüllen, wie Sie glauben.“
„Wieviele doch!“ erwiderte der Baron nach kurzen Nachdenken. „Lieben Sie zu mir, ich habe noch ein Zimmer frei, und bei mir wird man Sie zuletzt suchen.“
Mintrop blickte beherzt auf, ein scharf ausgeprägtes Misstrauen spiegelte sich in seinen Zügen.
„Sie möchten mich hier wohl an die Kette legen?“ fragte er.
„Ich leugne nicht, daß es mich beruhigen würde, wenn ich Sie in meiner Nähe wüßte.“ antwortete der Baron.
„Ich würde nicht ausgehen dürfen, um nicht in die Gefahr zu kommen, erkannt zu werden, nicht wahr?“
„Es würde mir allerdings lieb sein, wenn Sie diese Gefahr vermeiden wollten, aber die Absicht, Ihnen Vorschriften zu machen, liegt mir fern. Ich nehme an, daß Sie wissen werden, was Sie tun müssen, wenn Sie mit einem meiner Freunde zusammentreffen.“
„Dawohl, dieses Zusammentreffen würde mich nicht verwirren“, unterbrach ihn Mintrop, „wenn ich will, kann ich ein guter Schauspieler sein. Ich bemerke Ihnen also, daß ich Ihre Anmerkungen annehme, mich in keiner Weise binden lassen werde, ich gebe aus und bleibe zu Hause, wie es mir beliebt. Sind Sie damit einverstanden?“
„Vollständig.“
„Dann verlange ich Taschengeld, lieber Baron“, rief

Mintrop fort, „ich bin abgebrannt und muß die Zeche in der „Traube“ bezahlen.“
„Wie viel haben Sie nötig?“ fragte der junge Aristokrat.
„Da ich nicht weiß, wie lange ich meine Reise noch verschoben muß, wollen wir sagen — hundert Zaler!“
Baron Paul trat an seinen Schreibtisch und öffnete eine Schublade, die tiefe Furchen zwischen seinen Brauen ließ seinen Mißmut deutlich erkennen.
„Sie werden natürlich fortan bei mir speisen“, sagte er, indem er einige Banknoten auf den Tisch legte, „auch ist mein Keller noch reichlich versehen. Wollen Sie reiten, so stehen meine Pferde Ihnen zur Verfügung, nur muß ich bitten, Sie meinem Dienstpersonal gegenüber stets den Anstand des gebildeten Mannes wahrzunehmen.“
„Gut gedrückt, Bube!“ spottete Mintrop, der inzwischen die Portweinfasche geleert hatte. „Ich bin immer ein anständiger Mann, auch dann noch, wenn mein Durst nicht verleitet hat, etwas mehr wie gewöhnlich zu trinken. Somit wäre die Geschichte einstweilen abgemacht, ich ziehe noch heute hier ein, viel Gepäck habe ich ja nicht. Sie bemühen sich um das Geld, und sobald Sie es haben, dampfe ich ab. Unterdessen verbleibe ich mit unvorstelllicher Treue Ihre verschwiegenen Freund, und übernehme es außerdem, Schülern zu beschwichigen.“
„Gut“, sagte der Baron, „ich will Ihnen vertrauen, Ihre eigener Vorteil erfordert es, daß Sie mein Vertrauen nicht täuschen. Wir werden heute abend noch einmal nach alter Weise populieren und uns dabei der vergangenen Zeiten erinnern.“
„Ich bin dabei, wenn nur der Stoff gut ist. Auf Wiedersehen!“
Vogel mit Mintrop hatte das Zimmer verlassen, er sah den bösen Blick nicht, den Baron Paul ihm nachsandte.
Er mußte lachen, als er sich der Klingel des Barons erinnerte, und fast hätte er sich geneigt, mit dem Hospitalär in Verbindung zu treten, nur um diese Klingel zu steigern.
Aber das war eine törichte Idee; ein unüberlegtes Wort konnte sein Geheimnis verraten, und von der Partei Kurts hatte er in der Tat nichts Gutes zu erwarten.
Eine rauhe Stimme weckte ihn aus seinen Gedanken. Er blickte auf, vor ihm stand der Zimmermann Wernik.

„Ah, Sie sind's?“ sagte er einträchtig verlegen.
„Haben Sie noch immer keine Arbeit gefunden?“
„Gott sei Dank, ja“, antwortete Wernik, „ein edler Herr hat sich meiner angenommen und mir Arbeit verschafft; ich lebe wieder auf, Nahrungsfragen drücken mich nicht mehr. Ihnen geht es ja gut.“
„Woher wissen Sie das?“
„Na, man sieht's Ihnen an, Sie sind ja wie ein Baron gekleidet, und die Nase ist noch etwas dunkler geworden, ein Zeichen, daß Sie keinen Mangel gelitten haben.“
„Rein, erwiderte Mintrop, ärgerlich über die Vertraulichkeit des Arbeiters, die schon jetzt die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf ihn lenkte. „Wünschen Sie etwas von mir?“
„Durchaus nichts“, antwortete Wernik. „Ich hatte erwartet, Sie würden sich noch einmal nach mir umsehen, wie Sie es damals versprochen haben, aber ich nehme's Ihnen nicht übel, daß Sie nicht gekommen sind. Ich will Ihnen wünschen, daß es auch ferner Ihnen gut gehen möge.“
„Danke bestens!“ unterbrach ihn Mintrop ungeduldig, „arbeiten Sie nur recht fleißig und bemühen Sie sich, meinetenwegen nicht; ich werde auch ohne Ihre frommen Wünsche durchkommen.“
Kopfschüttelnd blickte Wernik ihm eine Weile nach, dann setzte er seinen Weg fort.
„Möchte wissen, wie der so rasch zu Geld gekommen ist!“ brummte er. „Sieht aus, wie ein Baron und scheint auch hochmütig geworden zu sein, kennt seinen Unglücksgefährten nicht mehr. Na, lag ihn laufen, sein Weg ist nicht der meine. Ich glaube, er wird bald wieder im Gefängnis sein, er sieht mir nicht aus, als ob er an ehelicher Arbeit Freude hätte!“
Der Zimmermann war mit diesen Gedanken noch immer beschäftigt, als er seine Wohnung erreichte.
Seine Kinder waren im Zimmer der Frau Koch, er fand hier eine trübe Stimmung, Marieschen kam mit verwinkelten Augen ihm entgegen.
Laut Terefe, die bisher Mutterstelle an den Kindern vertreten hatte, wollte sie verlassen, das war die erste Nachricht, die Wernik empfing; sie bestärkte ihn im hohen Grade.



Obwohl zeitweise erhebliche Störungen eintraten, darf der Versuch als gelungen bezeichnet werden.

○ **Starker Preisrückgang für Seefische.** Auf dem Seefischmarkt hat eine starke Senkung der Preise alle Voraussetzungen über den Haufen geworfen. Fische, die vor wenigen Wochen noch hohe Preise erzielten, sind heute kaum loszuwerden. Noch vor einigen Monaten verlangten Firmen in Christiania für eine Tonne Heringe je nach Qualität 600 bis 800 Mark, heute kann man dort schon eine Tonne für 200 Mark und weniger angeboten erhalten.

○ **Josef Reinach gestorben.** In Paris starb, 65 Jahre alt, Josef Reinach, ein Neffe Jacques Reinachs, der einst den verhängnisvollen Panamassandal entfesselte und dann Selbstmord verübte. Josef Reinach wurde dadurch bekannt, daß er die Revision des Dreifußprozesses herbeiführte.

▲ **Kann man bis zum Mond schießen?** Dieser Gedanke klingt nicht sehr wahrscheinlich. Nach englischen Forschungen jedoch wäre die Beschickung des Mondes von der Erde aus keineswegs undenkbar. Die höchste Anfangsgeschwindigkeit der deutschen Geschütze betrug seinerzeit 1600 Meter pro Sekunde, d. h. mit anderen Worten, daß ein solches Geschütz, vorausgesetzt, daß es diese Geschwindigkeit beibehalten könnte, in einer Sekunde nicht weniger als 1600 Meter zurücklegen und damit die Schmelzleistung des Schalles um das Fünffache übersteigen würde. Wäre es nun möglich, diese allerdings ohnehin schon nahezu unfaßbare Fluggeschwindigkeit noch fünfmal zu erhöhen, so könnte man mit einem derartigen Geschütz tatsächlich den Mond erreichen. Freilich würde ein Geschütz, das mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 8 Kilometern in der Sekunde läge, wegen der Anziehungskraft der Erde den Erdball zunächst immer wieder umkreisen, wobei es seine Bahn etwa siebenmal im Tage durchfliegen würde. Könnte aber die Anziehungskraft der Erde durch eine auf Siebenfache erhöhte Anfangsgeschwindigkeit überwunden werden, so läge das Geschütz ins Weltall hinaus, und in diesem Falle läme es wenigstens dann nie wieder zurück, während es bei der erstwähnten Umkreisung der Erde nach Ablauf seiner Flugbahn infolge der Schwerkraft wieder auf den Erdboden zurückfiel.

Der Schwelktampf auf Kuba.

Die erste von Laster verlorene Partie. Die fünfte in der Reihenfolge der überhaupt gespielten Partien zwischen Laster und Capablanca ging für den deutschen Weltmeister verloren. Vorher waren vier Remispartien gespielt worden. Laster eröffnete die für ihn unglücklich auslaufende Partie mit einem Bauernopfer, dem er später ein Qualitätsopfer folgen ließ, ohne seinen Gegner aber dadurch irre machen zu können. Nach dem 46. Zug mußte Laster, der die schwarzen Steine führte, aufgeben. Nachstehend den Verlauf der Partie:

- | | |
|-------------|-------------------|
| 1. d2-d4 | d7-d5 |
| 2. Sg1-f3 | Sg8-f6 |
| 3. c2-c4 | e7-e6 |
| 4. Lc1-g5 | Sb8-d7 |
| 5. e2-e3 | Lf8-e7 |
| 6. Sb1-c3 | 0-0 |
| 7. Ta1-c1 | b7-b6 |
| 8. c4Xd5 | e6Xd5 |
| 9. Dd1-a4 | c7-c5 |
| 10. Da4-c6 | Ta8-b8 |
| 11. Sc3Xd5 | Lc8-b7 |
| 12. Sd5Xe7+ | Dd8Xe7 |
| 13. Dc6-a4 | Tb8-c8 |
| 14. Da4-a3 | Dc7-e6 |
| 15. Lg5Xf6 | Dc6Xf6 |
| 16. Lf1-a6 | Lb7Xf3 |
| 17. La6Xc8 | Tf8Xc8 |
| 18. g2Xf3 | Df6Xf3 |
| 19. Th1-g1 | Te8-c8 |
| 20. Dd1-d3 | g7-g6 |
| 21. Ke1-f1 | Te8-e4 |
| 22. Dd3-d1 | Df3-h3+ |
| 23. Tg1-g2 | Sd7-f6 |
| 24. Kf1-g1 | e5Xd4 |
| 25. Te1-e4 | d4Xc3 |
| 26. Te4Xe4 | Sf6Xe4 |
| 27. Dd1-d8+ | Kg8-g7 |
| 28. Dd8-d4+ | Se4-f6 |
| 29. f2Xe3 | Dh3-e6 |
| 30. Tg2-f2 | g6-g5 |
| 31. h2-h4 | g5Xh4 |
| 32. Dd4Xh4 | Sf6-g4 |
| 33. Dh4-g5+ | Kg7-f8 |
| 34. Tf2-f5 | h7-h5 |
| 35. Dg5-d8+ | Kf8-g7 |
| 36. Dd8-g5+ | Kg7-f8 |
| 37. Dg5-d8+ | Kf8-g7 |
| 38. Dd8-g5+ | Kg7-f8 |
| 39. h2-h3 | Dc6-d6 |
| 40. Dg5-f4 | Dd6-d1+ |
| 41. Df4-f1 | Dd1-d7 |
| 42. Tf5Xh5 | Sg4Xe3 |
| 43. Df1-f3 | Dd7-d4 |
| 44. Df3-d8+ | Kf8-e7 |
| 45. Dd8-b7 | Ke7-f8 |
| 46. Dd7-c8+ | Schwarz gibt auf. |

Diesem ersten Verlust Lasters folgten abermals vier unentschiedene Partien; die 10. gewann dann Capablanca wieder, nämlich die elfte.

Der Wert der Mark in Pfennigen.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.		In:			
	20./4.	19./4.	20./4.	19./4.	
Holland	7,7	7,7	England	8,1	8,2
Belgien	17,2	17,1	Amerika	6,7	6,7
Normwegen	11,1	11,2	Frankreich	17,5	17,5
Dänemark	9,8	9,9	Schwiz	7,3	7,4
Schweden	7,4	7,5	Spanien	—	9,3
Italien	26,5	26,5			

Kirchennachrichten.

Dom. Kantate.
Sonn. 10 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl Nachm. 5 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein: Vortrag des Herrn Bahnhofsverwalters Dieke.

Dienstag, 26. April abends 8 Uhr: Kirchgemeinderversammlung im Rathsaal: Ansprache des Herrn Stadtbauinspektors Stricker, aus Leipzig-Meckau.

Deutscher Schäferhund

(Rüde) kräftig und wachsam, 1/2 Jahr, sowie junge Schäferhunde und einige feststehende Stücken zu verkaufen
Otto Kindt, Erdmannshainer Weg.

Lichtspiele Naunhof

Von morgen Freitag bis Sonntag, den 24. April
nur **3** Tage

„Der weisse Pfau“

Ergreifendes Drama aus dem Leben einer Tänzerin. Dieser Film wurde in Leipzig mehrmals vor ausverkauften Häusern vorgeführt. Ferner

„Los 11111“

Lustspiel in 2 Akten.

Beginn 1/7 Uhr Sonntag 4 Uhr
Letztes Programm 1/9 Uhr.

Ratskeller Naunhof.


Sonntag, den 24. April von nachmittags 5 Uhr ab

Tanz-Vergnügen

Rudolf Böttger.

Hierzu ladet die

Riege ... Einigkeit

alle auswärtigen Turngäste, die Mitglieder des Turnvereins, sowie die anderen Riegen und alle Freunde und Gönner zum gemütlichen Beisammensein höflichst ein. 

Hänsel's Tanz- und Anstandsunterricht

beginnt Montag, den 25. ds. Mts. abends 7 Uhr im Ratskeller zu Naunhof.

Einer zahlreichen Beteiligung entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll
H. verw. Hänsel, Tanzlehrerin.

Motten-Vulkan



verbürgt sichere Vernichtung der Motten selbst Brut überall verwendbar in Kleiderschränken in Garderobe-Zimmern, unter Polstermöbeln u. s. w. Wirkung amtlich bestätigt.
Zu haben in allen Drogerien.
*All. Fabr. Chemische Fabrik Köthen, Köthen-A.

Landhaus zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter „Landhaus“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine schöne Wohnung in Naunhof gegen Grimma zu tauschen gesucht.

Zu erfragen **Wiesenstr. 44.**

Eis. Geldschrank

(ca. 5 Ztr.) mit Untersatz zu verkaufen. Zu erst. Exp. ds. Bl. Zwei gut erhaltene **Kaninchenställe** zu verkaufen. **Leipzigerstraße 12.**

20 Stück junge Enten

zu verkaufen **Klinga Nr. 9.**

Sind Sie schon Leser des Buchromans.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Grundstückszusammenlegungs-genossenschaft zu Naunhof werden hierdurch geladen

Montag, den 2. Mai 1921, abends 7 Uhr im Nebenzimmer des Ratskellers zu Naunhof zur Beschlußfassung über Veräußerung von Genossenschaftswegen an die Stadtgemeinde Naunhof zu erscheinen.

Es wird gebeten, möglichst zahlreich zu erscheinen. Stimmberechtigt sind alle Eigentümer von Grundstücken, die seinerzeit von der Zusammenlegung betroffen wurden, namentlich alle Grundstücksbesitzer, deren Besitz außerhalb des alten Stadtgebietes liegt.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Naunhof, am 21. April 1921.

Der Vorstand der Grundstückszusammenlegungs-genossenschaft
Otto Teichnerl.

Wannenbäder

gibt jederzeit, außer Sonntags, Schloßmühle.

ff. Brühwürstchen Knoblauchwürst gekochten Schinken russ. Salat

in vorzüglicher Qualität
Otto Wilh. Nebel,
Markt 8 : Telef. 53.

Kaufe:

Jede Menge leere **Rot- u. Weißweinflaschen zu höchsten Preisen.**
Otto Konrad.

Schille

Grelben, Post Großleinberg (Sachsen) empfiehlt sich als **Stabierstimmer.**

8ung!

Grimma.
Nicht mehr Markt 14,1 sondern Markt 13, parti. Boden

Max Handschuh.

Meiner werten Kundschafft von Naunhof u. Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich vom heutigen Tage an das Altwarengeschäft v. Friedrich Jahn im Grundstück des Herrn Julius, Grimma, Markt 13, käuflich übernommen habe. Ich werde bemüht sein, meiner werten Kundschafft immer das Beste in getragenen und neuen Kleidungsstücken, Möbeln all. Art sowie Schuhwaren zu bieten. Da nur zu den billigsten Preisen liefern werde, bitte mich auch in meinem neuen Unternehmen gütlich zu unterstützen wie zuvor. Um etwas zu räumen, verkaufe den Rest der Möbel unter Preis. Offertiere auch große Auswahl von neuen und getragenen Sackell-Blazzen, Gedr.-Anzügen, Fracks, Suitenanz., Sammmanteln, Zellplanmänteln, Sommerpaletots hell und dunkel, Militärböden, gestr. Socken u. dergl. mehr. Nur gegen bar!

Heu

3tr. 42.— Mk., verkauft ab Naunhof, Leipzigerstraße 4 **Erdmannshain Nr. 8.**



Hochinteressant

ist der neueste Band, dessen erstes Heft soeben ausgegeben wird, bezieht:

Die große Erbschaft

Originalroman von Erich Edenstein

Verlangen Sie Probehefte von dem Autor oder von der Verlagsstelle dieses Blattes

Wöchentlich erscheint ein Heft



Abrechtshain Dieses B

Erst für den durch d. Bewalt. keimen

Nummer

Verteilung

Se der Zeit vom 27. 1921 werden au

350 s

zum Preise von 2

In der Woche gungsberechtig 4 der Butterkarte.

Grimma, 2. Der Bezirksver

In der gefir rates ist folgen

1. Das Bau Verordneruna des im Grundstüd W Bädermeisters M im Wohnhause 2 befürwortet.

2. Von dem über die Verbesse

3. Wegen E schaft gehörigen U Unterhandlung ge

4. Von einer zu Leipzig über man Kenntnis.

5. Als Sach verordneten Tiere Drommer und T

6. Der Bau Schirach Bahnhofs

1. Juli 1921 von

7. Der Geba hilfe von 50 Mh

8. In der H der Wand, die da

immer trennt, a Herren Vogel & 2

sich zuvor verpflich Diese Summe soll

9. In der K eingestiftet werden.

10. Der Sta daß ein Schwert der Stadtverwaltu

11. Die Befc wurden genehmigt. Der Neubetrag der Im Rechnungsjahre

mahlen der Führ Die Nichtbenutzte vom Dienste der

herabgesetzt worde beantragt, sowie die

zugleich. Feuerer von dem Inkrafttre

erklärte man sich e löschkaffe wurde ge

insoweit zum Pfla ste unter 50% kri

ste nur zu leichtem

12. Die Rind den für die Staats

von dem Inkrafttre hiernach die Zulag

Lebensjahre gepöblt

Naunhof, am 22. 2

Nach den Vor hat jeder Grundst

den Rasenteile den besitzigen p

erstreckt sich auf die zwei Grundstücker die Hälfte der Stra also auch auf die